

Karl Weller

Der Befehl

(1839)

Die Sonne sinkt zum dritten Male
Am abendlichen Himmelsbogen,
Seit Tabur-Chan hinausgezogen
Zum quellenreichen Waldesthale.

5 Den Tiger, ging er, aufzujagen
Aus tief versteckten Räuberklüften
Und mit dem Leu, dem Schreck der Triften,
Den ungewissen Kampf zu wagen.

10 Die Gattin harrt daheim mit Bangen
Des Helden Wiederkehr entgegen,
Und spähet nach des Waldes Wegen
Mit zärtlich forschendem Verlangen.

15 Doch keine Fahne will sich zeigen,
Kein Jubelruf durchdringt die Stille,
Im Palmenhaine scheint die Grille,
Des Liedes müde, selbst zu schweigen.

20 Da winkt die Herrin der vertrauten
Geliebten Magd: »die Stunden fliehen,
Bald wird der Sonne Glanz verglühn,
Steig' auf den Thurm, den hoerbauten.

Schau' scharfen Auges in die Ferne,
Hinüber nach des Berges Spitzen,

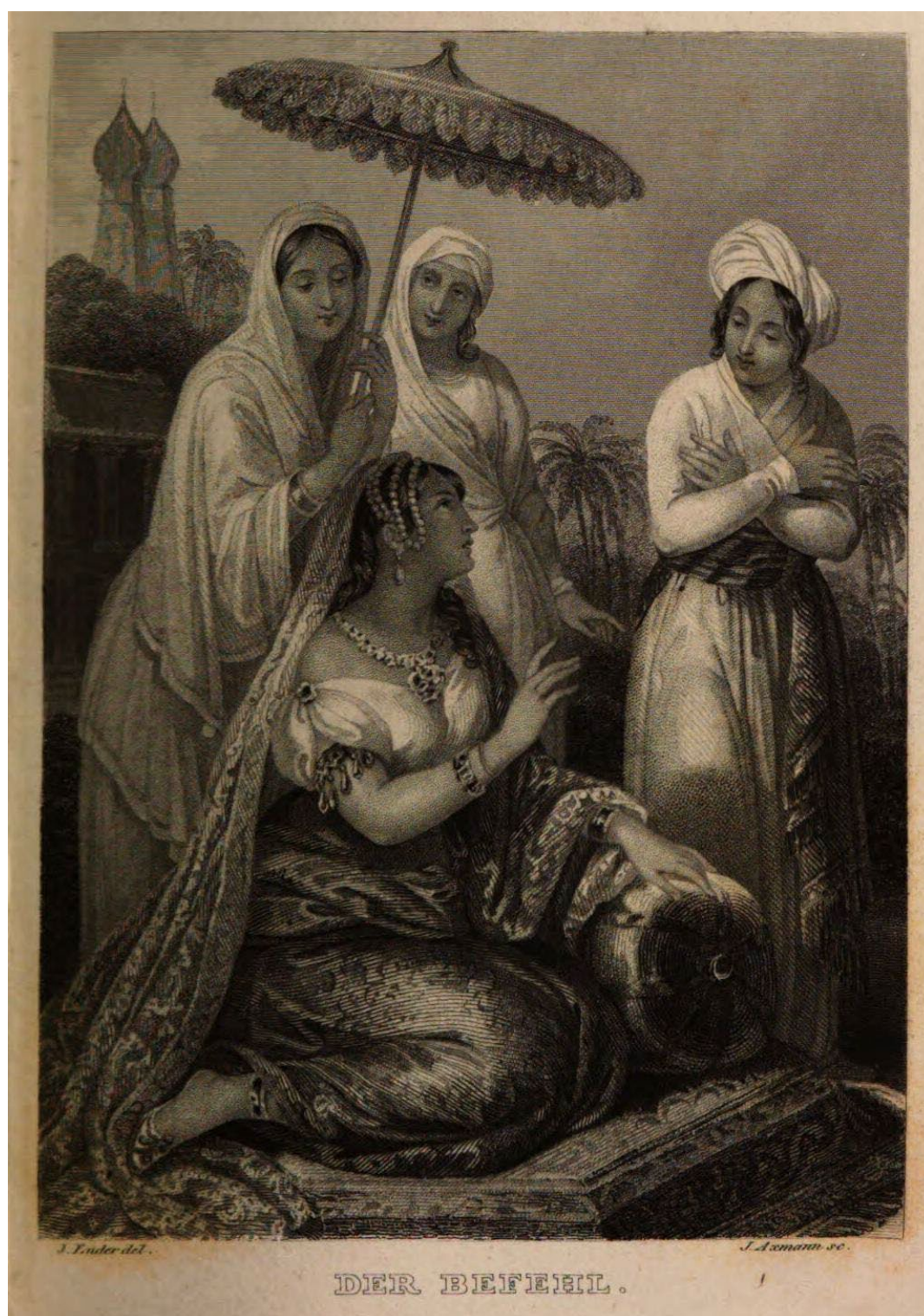
Und siehst Du blanke Waffen blitzen,
Hell funkelnd wie das Licht der Sterne,
25 Gewahrst Du Männer hoch zu Rosse,
Von raschen Hufen hergetragen,
Und siehst Du aus den Schaaren ragen
Des Elefantenzugs Kolosse:
So künde mir mit hellem Tone
30 Was Du entdecktest in der Weite.
Dann eile flink an meine Seite,
Daß ich des Glückes Botschaft lohne.
Doch wann im Ost die Stern' erscheinen
Und ich des Herrn vergebens harrete,
35 So steige langsam von der Warte,
Daß unsre Thränen wir vereinen.«

Textnachweis:

*Rosen und Vergissmeinnicht dargebracht dem Jahre 1840, Leipzig o. J. [1839],
nicht paginiert.*

Mit einer Illustration:

siehe auf der folgenden Seite



Quelle: *Österreichische Nationalbibliothek digital*

<https://viewer.onb.ac.at/10A2DC63/27>